

Werk

Titel: Neuer Büchersaal der schönen Wissenschaften und freyen Künste; Neuer Büchersaal der schönen Wissenschaften

Verlag: Breitkopf

Jahr: 1746

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556860969_0002

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556860969_0002

LOG Id: LOG_0057

LOG Titel: Artikel

LOG Typ: article

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556860969

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556860969>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556860969>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

III.

Probe von Johann Daniel Overbeck's
Üebersetzung der Hirtenlieder Virgils *

Die fünfte Ekloge.

Menalkas. Mykon. (im lateinischen Mopsus.)

Menalkas.

Sind wir doch beyde gut, du auf der Hirtenflöte,
Mein Mykon, werther Freund! ich aber als Poete.
Auf! Wollen wir denn nicht zu jenen Ulmen gehn,
Die dort im dichten Forst bewachsener Haseln stehn?

Mykon.

Du gehst mir billig vor, Menalkas! dein Belieben,
Soll mein Gesetze seyn! Wo wollen wir uns üben?
Hier wo der Westenwind mit dunkeln Schatten spielt?
Wie? oder wo der Duft in nahen Hölen kühl?
Sieh, wie der wilde Wein an jener Höle glänzet,
Und ihren schwarzen Schlund mit Reben dünn bekränzet!

Menalkas.

In unsren Fluren ist Amyntas unser Held,
Der, wenn es niemand wagt, sich dir entgegen stellt.

Mykon.

Kein Wunder! Solch ein Mann wird sich gewiß nicht
schämen,
Es mit dem Phöbus selbst im Singen anzunehmen.

Menalkas.

* Diese Probe haben wir um desto lieber hier einrücken wollen, da uns die Hoffnung gemacht worden, ehestens die ganze Arbeit dieses gelehrten Schulmannes in Lübeck aus Licht treten zu sehen.

Menalkas.

Indessen, Freund! fang an. Sing von der Phyllis
 Brunnst,
 Vom Kobrus, wie er starb, und von des Alkons Kunst.
 Wo nicht, was dir gefällt! doch will ich nichts gebiethen:
 Und deine Heerde dort wird Tityrus schon hüten.

Nykon.

Jüngst macht ich mir ein Lied, das noch so ziemlich klang,
 Als ichs zugleich entwarf und bey mir übersang.
 Vielleicht gefällt es Dir. Ich schnitt es in die Buchen:
 Nachher so mag Amynt auch eins mit mir versuchen.

Menalkas.

Freund! Schickt ein Weidenstrauch sich zum Olivenbaum,
 So findet, wie mich dünkt, Amyntas bey dir Raum.
 Darf niedriger Serrunk zu vollen Rosenbüschen,
 So darf auch sein Gesang sich zu dem deinen mischen.

Nykon.

Du urtheilst gar zu gut. Allein genug, mein Sohn!
 Komm höre nun mein Lied. Hier ist die Hölle schon.



Der edle Daphnis starb, die Nymphen traurten alle,
 Und weinten ohne Trost bey diesem herben Falle.
 Ihr Bäch und Stauden habt den Nymphen zugesehn;
 Auf! gebt denn Zeugen ab, was dazumal geschehn.
 Denn stellt die Mutter vor und was euch die für Zeichen,
 Bey ihres theursten Sohns bejammerns werther Leichen,
 Um die sie sich geklemmt, von Angst und Kummer wies,
 Als sie die Götter gram, die Sterne grausam hieß.
 Es kam viel Tage lang kein Hirte zu den Ställen,
 Und trieb sein fattes Vieh hinaus zu kühlen Quellen,
 Kein Stück der Heerde hat den Strom auch nur beleckt,
 Noch auch ein Zäserchen von frischem Gras geschmeckt,
 Ja, Daphnis, Wüst und Wald in Africa erschillet,
 Weil über deinen Tod die Löwen selbst gebrüllet.
 Siebt uns Armenien manch freches Tygerthier,
 Das zahm die Wagen zeucht? man dankts, o Daphnis, dir!
 Dir, Daphnis, dankt man es, daß bey den Bacchustänzen,
 Die du gestiftet hast, umlaubte Stangen glänzen,

Der Ulmbaum macht mit Wein, der Wein mit Trauben
Staat.

Wir, Daphnis, bloß mit dir. Seit du von uns geschieden,
Hat Pales unsre Flur, ja Phöbus selbst, gemieden.
Wir pflügen Land und säen Getreid in Menge drauf:
Doch leider! Unkraut geht, nebst tauben Halmen, auf.
An Statt des Beilchenflors, statt röthlicher Narzissen,
Muß man den stolzen Wuchs gespizter Disteln wissen.
Ihr Hirten! Streuet Laub! Umschattet Quell und Bach!
Denn dieser letzten Pflicht sieht Daphnis selber nach.
Werft ihm ein Grabmaal auf, und auf das Grabmaal schreibet
Dies, was des Daphnis Ruhm, dieß, was die Wahrheit bleibet:
Hier ist des Daphnis Gruft, den Wald und Himmel kennt,
Und einer schönen Trift noch schönern Hirten nennt.



Menalkas.

O göttlicher Poet! Dein Lied hat mich ergetzt,
Wie, wenn ein Müder sich ins Gras zu schlümmern setzt;
Wie, wenn ein Wandersmann, den Durst und Hitze drückt,
Sich durch den kühlen Trank aus reger Flut erquickt.
So wohl denn, wenn du singst, als auf den süßen Röhren,
Bist du, wie ehemals dein Meister, anzuhören.
Und o geschickter Freund! ich weiß die Welt stimmt ein:
Hinführo sollst du uns der andre Daphnis seyn.
Indeß erlaub auch mir, mein schlechtes Lied zu singen,
Auch ich will Daphnis Ruhm bis zu den Sternen schwingen;
Des Daphnis, dessen Tod uns billig stets betrübt.
Auch mir war Daphnis werth, auch mich hat er geliebt.

Nykon.

O Freund! Was könntst du mir gefälligers erweisen?
Ein Geist von seiner Art verdient, daß wir ihn preisen.
Und daß sich dein Gesang für so ein Haupt geziemt,
Beweist auch Stimichon, der mir ihn längst gerühmt.

Menalkas.



Verklärt in jener Burg, die Stern und Glanz durchhellen,
Bewundert Daphnis ist die nie betretenen Schwellen.

Der

Der Wolken graues Heer und der Gestirne Lauf
 Erblickt er unter sich und tritt mit Füßen drauf.
 Wen rührt nicht dieses Glück? die Lust besetzt die Wälder;
 Die rege Munterkeit durchdringet alle Felder;
 Auch Pan ist froh und jauchzt. Der Hirte hüpfet und singt;
 Selbst der Dryaden Chor erlustigt sich und springt.
 Kein Wolf ist mehr bedacht den Schafen nachzustellen,
 Kein aufgespanntes Netz, den leichten Hirsch zu fällen:
 Denn Daphnis liebet uns und unser aller Ruh.
 Der Lustreiz eilet selbst den rauhen Bergen zu.
 Hört! ihre Stimme wälzt sich jauchzend auf zum Himmel!
 Hört! auf den Felsen hallt der Lieder Lustgetümmel!
 Ich selbst vernehm ein Wort, das aus den Büschen bricht:
 Gott ist er; er ist Gott, Menalkas! zweifle nicht!
 O sey denn, Eheures Haupt, der Schmuck und Schutz der
 Deinen!

Sieh! vier Altäre hier bezeugen, wie wirs meinen.
 Denn zwene selbiger, mein Daphnis, sollen Dein,
 So wie die andere zweien des großen Phobus, seyn.
 Dir soll mir jährlich Milch in zweenen Bächern schäumen:
 In zweenen schenk ich dir den fetten Saft aus Bäumen.
 Stell ich ein Gastmal an, wo Bacchus Freude nährt,
 Soll, wenn der Winter rast, dir um den lichten Heerd,
 Im Sommer, im Gebüsch, stets frischer Nektar fließen.
 Ich will mit reicher Hand dir Wein aus Chios gießen.
 Das angenehme Lied, das deinen Ruhm erhöht,
 Singt, nebst dem Luctier, dem Negon, der Damöt.
 Auch soll Alphesibö die tanzenden Satyren
 Sich durch den schlanken Leib bemühen aufzuführen.
 Dieß Daphnis, halt ich dir, so oft die Schäferreihn
 Den Nymphen dienstbar sind, so oft sie Aecker weihn;
 So lang in Berg und Wald die wilden Eber wüthten,
 So lang im Strome noch die schnellen Fische spielen,
 So lange Thymian der Bienen Speise heißt,
 So lang hinsühro noch das Heupferd Thau geneußt:
 So lang, o Daphnis, soll die Welt von deinem Ehren,
 Von deines Namens Ruhm, von deinem Lobe hören.
 Heißt Bacchus freudenreich, und Ceres groß und gut,
 Wenn sie der Landmann ruft und sein Gelübde thut;
 So soll er jenen gleich, auch dich im Munde haben.
 Du Daphnis, hörst ihn denn und forderst seine Gaben.



Mykon.

Nch, Freund! was schenk ich dir für dieß so schöne Lied?
So reizend tönt und rauscht kein schnell entstandner Süd,
Kein rascher Uferschlag mit Glimpf gewälzter Wellen,
Kein felsenreiches Thal mit lauten Wasserfällen.

Menalkas.

Nimm erstlich dieß, mein Freund, was ich dir reichen kann,
Nimm dieses schlechte Rohr von meinen Händen an.
Auf diesem lernst ich einst das Lied von meinem Knaben:
Das angenehme Kind, Alexis, reich an Gaben. *
Auf diesem übt ich mich noch ferner, als Poet,
Und sang das zweyte Lied: Wem hütest du, Damót? †

Mykon.

Ich nehms und danke dir und liefre dieses Stäbchen,
Um welches ehemals das liebenswerthe Knäbchen,
Antigenes, umsonst mir in den Ohren lag.
Mich dünkt, es ist ganz hübsch an Knoten und Beschlag.

* So fängt sich die Uebersetzung der zweiten Ecloge an.
† Ist der Anfang der dritten Ecloge, im Deutschen.

* * * * *

IV.

Johann Bödickers Grundsätze der deutschen Sprache mit dessen eigenen und Johann Leonhard Frischens vollständigen Anmerkungen, durch neue Zusätze vermehret, von Johann Jacob Wippel. Nebst nöthigen Registern. Berlin 1746.

659. Seiten in 8.

Die Bemühungen, um die Beförderung der Grundrichtigkeit und Schönheit der deutschen Sprache, verdienen eben so großes Lob,